

Verleihung der Ferdinand-von-Quast-Medaille 2017

am 8. Januar 2018 im Berliner Rathaus, Wappensaal

Rammstein

Laudatio von Cornelia Reetz, Bezirksamt Pankow von Berlin,
Untere Denkmalschutzbehörde

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste und Preisträger,

ich freue mich sehr, dass ich als Mitarbeiterin der Unteren Denkmalschutzbehörde Pankow ein paar Worte über doch eher ungewöhnliche Bauherren und Preisträger des Berliner Denkmalpreises verlieren darf, denn schließlich war es mein Vorschlag. Ich bin mir aber auch sicher, dass es für RAMMSTEIN ungewöhnlich ist, für etwas anderes als ihre Musik mit einem Preis ausgezeichnet zu werden.

Aber wie kam es dazu, dass 6 Mitglieder einer Berliner Rockband – dazu gehören Till Lindemann, Richard Kruspe, Paul Landers, Christian Lorenz (Flake), Oliver Riedel und Christoph Schneider – plötzlich Bauherren eines Denkmalprojekts im letzten Winkel von Pankow wurden?

Dazu möchte ich Sie zu einem kleinen Exkurs auf das Gelände der ehemaligen Bergmann Elektrizitätswerke in Wilhelmsruh einladen.

Der denkmalgeschützte Produktionsstandort mit rot verklinkerten Industriehallen und Gebäuden aus der Zeit von 1907 bis 1959 liegt im ehemaligen Grenzgebiet, in einem Zwickel zwischen S-Bahn und Märkischem Viertel. Hier wurden nach dem Krieg schwerpunktmäßig Generatoren und Turbinen für die großen Kraftwerke der DDR gefertigt.

Nach der Wende verringerte sich aber die Industrieproduktion auf dem Gelände und es kam bei etlichen, ohnehin schon sanierungsbedürftigen Gebäuden zu Leerstand, Verfall und Vandalismus. Es bot sich ein teilweise trauriges Bild.

Gleichzeitig etablierte sich aber auch Neues. So auch vor einigen Jahren Black Box Music, ein Unternehmen für Veranstaltungstechnik. Durch enge Beziehungen der Geschäftsführung zur Band kam es dann schon bald zur baulichen Erweiterung der Firma durch die Errichtung einer speziellen Probehalle für Rammstein. Ich glaube, rückblickend kann das als Initialzündung für eine unerwartet positive Entwicklung des noch erhaltenen Teils der ersten Werksanlage betrachtet werden.

Denn schon mit Fertigstellung der Probehalle fanden sich aus dem Umfeld von Black Box Music und RAMMSTEIN Akteure, die sich nun erstmalig auch an die Umnutzung eines bestehenden Gebäudekomplexes aus den 1920er Jahren wagten. Nach erfolgreicher denkmalgerechter Sanierung entstanden dort Flächen für Kleingewerbe, Büros, Proberäume und Ateliers für Handwerker und Künstler – es war ein Synergieeffekt mit überraschendem Potential entstanden.

Das hatte nun auch die Band RAMMSTEIN für sich erkannt und übernahm 2013 selbst den Block 2, das ehemalige Blechwalzwerk, bestehend aus drei großen parallel gelagerten Hallen. Ein enormer Sanierungsbedarf war natürlich auch hier nicht zu übersehen, aber noch bemerkenswerter als das war der außergewöhnliche Raumeindruck durch die komplett erhaltene stählerne Tragkonstruktion, die großflächigen Verglasungen im Dachbereich und die großen Rundbogenfenster.

Jetzt war ein Architekt gefragt, der erste Visionen und Ideen gemeinsam mit der Band als Bauherr entwickeln und in eine genehmigungsfähige Planung umsetzen konnte – und dies parallel in enger Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde. Gemeinsames Ziel dabei war es, soviel wie möglich von der historischen Bausubstanz, der Konstruktion und den Ausstattungselementen zu bewahren und das besondere Raumerlebnis trotz neuer Nutzungsanforderungen und notwendiger Einbauten zu erhalten.

Dass mit dieser anspruchsvollen Aufgabe der Architekt Mathias Jensch vom Büro cpm beauftragt wurde, war sicher ein äußerst glücklicher Umstand, um das Projekt so erfolgreich werden zu lassen.

Fachkompetenz, kreative technische Lösungen, eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und großer persönlicher Einsatz waren hier gefordert, und das natürlich auch vom Bauleiter vor Ort, Lothar Bitsch.

Ich denke nur auszugsweise an die zähen Abstimmungen zu den neuen Fenstern, als der Hersteller ewig nicht die richtigen Pläne lieferte – glücklicherweise konnte er dann besser bauen als zeichnen...Ich denke an die Bemühungen, die alten Gussplatten zu bergen und neu zu verlegen oder an die Suche nach der optimalen Verglasung für die Oberlichte, die nicht nur technische Parameter zu erfüllen hatte, sondern optisch nicht viel anders wirken sollte als das originale Drahtglas.

Dennoch, all diese Bemühungen hätten nichts genutzt, wäre es nicht gelungen, auch die Bauherren, vertreten durch das Management Stefan Mehnert und Jan Schäfer, davon zu überzeugen, nicht nur denkmalpflegerische sondern auch ästhetische Ansprüche konsequent umzusetzen und vor allem auch entstehende Mehrkosten zu finanzieren.

In Zeiten, wo Qualitätskriterien beim Bauen leider zu oft der Renditeoptimierung zum Opfer fallen,

ist das sicher keine Selbstverständlichkeit und die RAMMSTEIN-Halle ein bemerkenswertes Gegenbeispiel.

Dafür den Bauherren herzlichen Dank und zu recht die heutige Anerkennung.

Betritt man jetzt nach der Fertigstellung das Gebäude, kann man sich der Ausstrahlung der alten Industriearchitektur nicht entziehen. Gleichzeitig überzeugt auf zurückhaltende, aber qualitätvolle Weise das, was neu hinzugefügt wurde, um neben den Lagerflächen für die Band Räume für Management, Merchandising und Büros zu ermöglichen.

Bleibt zu hoffen, dass auch der Fanshop bald eröffnet wird, damit sich Interessierte selbst ein Bild machen können. Ich persönlich finde, diese Halle und RAMMSTEIN passen einfach zusammen – beeindruckend, kraftvoll und an manchen Stellen auch roh...

Dass sich einzelne Bandmitglieder künftig an der Sanierung weiterer historischer Hallen beteiligen werden, zeugt davon, dass der Geist des alten Industrieareals immer noch lebt und nun sogar neue Kräfte entfaltet. Ich freue mich jedenfalls darauf, diese Entwicklung bei den nächsten Projekten weiter zu begleiten und zu unterstützen.

Ein kleiner Nachsatz noch zu Flake, dem Keyboarder der Band, über dessen Anwesenheit ich mich sehr freue. In seinem ersten, sehr amüsanten Buch schreibt er in einer Bildunterschrift, dass es aus seiner Sicht „nichts gibt, was in dieser Stadt auf einen funktionierenden Denkmalschutz hinweist.“

Ich meine mit einem Augenzwinkern, darüber wird er jetzt vielleicht anders denken, denn inzwischen ist er selbst an einem wirklich gelungenen Beispiel beteiligt.

Vielen Dank und Glückwunsch an RAMMSTEIN zur Ferdinand-von-Quast-Medaille 2017!